

*
*
*

Wie war es doch vor dem Kriege so fabelhaft gemütlich in der Welt! Alles war organisiert, alles flappte und harmonierte bis in die kleinsten Einzelheiten: jemand konnte an seinem Arbeitstisch in Berlin das Programm einer Weltreise ausarbeiten bis auf jeden Straßenbahn- und Lokalbootanschluß . . . Und unterwegs traf er nur Freunde: die Nationen begegneten einander mit Respekt und Sympathie — der ewige Friede, die gemeinsame Mitarbeit am Werke der Menschheitskultur schienen gesicherte Tatsachen. Da ist der Krieg gekommen und hat uns die Augen geöffnet: Wir leben inmitten wilder Bestien, die den Augenblick nicht erwarten konnten, uns Deutschen an die Kehle zu springen und uns zu zerreißen. Jungens, vergeßt diese Lehre nicht! Wenn kaum der Friede wieder hergestellt, die allgemeine Gemütlichkeit wieder mühsam zusammengeflickt ist, dann werden die Friedenssäufeler und Weltverbrüderungsträumer wieder aus den Mauselöchern auftauchen, in denen sie sich zur Stunde versteckt halten. Dann rate ich euch eins: bleibt ungemütlich! Mag auch eure Außenseite noch soviel Abgeschliffenheit zur Schau tragen — bleibt mißtrauisch und unversöhnlich, glaubt keinem als dem eigenen Volksgenossen, haltet die Hand am Schwert! Und wenn einer die Friedensmelodie dudelt, schlägt ihm die Schalmel von den Lippen! Bleibt stolz und herrisch und stark — bleibt verschlossen, unnahbar, eisern — bleibt ^{deutsch}deutsch.

Walter Bloem.